

Marathon am Balaton

Ursprünglich war ein gemütlicher Wellnessurlaub für den September 2014 am ungarischen Plattensee geplant. Doch wie heißt es so schön – erstens kommt es anders und zweites als man denkt! Beim Surfen im Internet erkunde ich im Vorfeld, was man im Reich der Magyaren so alles unternehmen kann. Ich stoße dabei auf dem Marathon in Balatonkenese, etwa 30 Kilometer von unserem Hotel in Balatonfüred entfernt.



Also fahre ich zusammen mit Mandy am Freitag, dem 12.9. zum Startort und melde mich dort als einziger Nicht-Ungar für die Veranstaltung an.

Die Organisationsleiterin Erna Bagi ist hellauf begeistert, dass „ihr“ Marathon einen internationalen Teilnehmer hat.

Erna spricht deutsch und erklärt mir, dass die 42,195 km aus einer Wendestrecke mit 7 Kilometer Länge bestehen. Die Runden muss jeder Teilnehmer selbst mitzählen.



Zusätzlich zum Marathon findet auch Läufe auf kürzeren Distanzen statt, sowie eine Triathlonveranstaltung mit einem Ironman. Für mich klingt das ganz schön verwirrend.



Da der Marathonstart erst um 15 Uhr ist, treffen wir um 13 Uhr in Balatonkenese ein. Nur schwer finden wir einen Parkplatz. Die Triathleten sind schon voll bei der Sache. Als wir uns die Streckengegebenheiten ansehen, treffen wir die Eltern des Führenden beim Ironman. Er hat eine halbe Stunde Vorsprung und wird den Wettbewerb auch später mit großem Vorsprung gewinnen. Kurz vor 15 Uhr begeben wir uns in den Startbereich. Das Läuferfeld ist sehr übersichtlich. Ich erkenne verschiedene Farben der Startnummern, die auf die unterschiedlichen Strecken hinweisen. Zunächst weiß kein Läufer, in welche Richtung es gehen soll. Dann Punkt 15 Uhr lässt der Startbeauftragte immer zwei Läufer los, die zunächst eine Matte passieren.



Spitzwinklig geht es nach 50 Metern über eine schlammige Wiese, die mit einer blauen Matte abgedeckt ist. Nach drei 90 Grad Kurven geht es weiter über eine lange Geraden bis zum ersten Wendepunkt.

Ich laufe zügig los und werde jedoch schon nach 500 Metern von einem Läufer in einem auffallend neorangenem Trikot überholt. Er ist der Führende des Marathons. Nach dem Wendepunkt, der auf Schotter ist, stürze ich fast mehrmals. Danach geht es zurück zum Start- und Zielbereich. Es folgt nun eine Schleife in die andere Richtung. Kompliziert ist das Passieren eines schmalen Eisentores direkt am See, weil dort ständig Gegenverkehr herrscht. Die Strecke ist im Bereich des Sees teilweise überflutet und glitschig. Da auch noch viele langsame Triathleten unterwegs sind, beginnt ein regelrechter Hindernislauf. Die Schleife führt in ein Wohngebiet und beinhaltet eine leichte Steigung auf Schotter. Nach der Runde passiere ich den Start- und Zielbereich, erst hier kann ich meine Zeit abschätzen, da es keine Kilometerangaben auf der Strecke gibt.

Da für die Marathonläufer 6 Runden a 7 Kilometer zu laufen sind, habe ich errechnet, dass ich für eine angepeilte Zielzeit von 3:30 Stunden genau 35 Minuten pro Runde laufen muss. Nach 32 Minuten habe ich dann die erste Runde hinter mich gebracht. Dies sollte aber der leichte Teil des Laufes gewesen sein.

Es ziehen ab jetzt mehrere schwere Gewitter auf und es donnert beängstigend. Danach gießt es wie aus Kübeln bis zum Ende des Laufes. Meine Motivation sinkt auf den Nullpunkt, da ich mit meiner beschlagenen Brille nichts mehr sehe.



In Runde zwei werde ich von einem weiteren Läufer mit einem Affenzahn überholt, was nun Gesamtrang drei für mich bedeutet. Ich ziehe danach die Brille ab und laufe im „Blindflug“ über die Strecke, die ich mir eingeprägt habe. In der dritten Runde setzen bei mir heftige Unterleibsschmerzen ein, die mich zu einigen Gehpausen zwingen. Mein angepeiltes Ziel 3:30 h und Platz drei kann ich mir nun wohl abschminken. In der letzten Runde sehe ich am Wendepunkt, dass der neorangene Läufer nicht mehr weit weg von mir ist. Er wird scheinbar immer langsamer. Ich versuche trotz der Schmerzen an ihn ran zu laufen. Die komplette Strecke ist nun mit knöcheltiefen Püthen garniert. Die Wiese ist jetzt ein einziges Schlammloch und zieht mir die letzte Kraft aus den Beinen. Circa zwei Kilometer vor dem Ziel sehe ich meinen Konkurrenten dann vor mir. Ich beschleunige mit allem was ich habe und ziehe flott an ihm vorbei. Den letzten Anstieg drücke ich mit voller Kraft weg. Er hat abreisen lassen. Die Streckenposten feuern mich an, als ich auf den letzten Metern hyperventilierend an ihnen förmlich vorbeifliege. Nach genau 3:30:02 Stunden bin ich total fertig im Ziel. Mein Verfolger kommt über eine Minute später nach mir. Gesamtplatz 2 beim Balatonman und eine ultraharte mentale Prüfung geht damit im „Wellnessurlaub“ am Plattensee zu Ende.

Text: Timo Rokitta

Bilder: Mandy Rodriguez